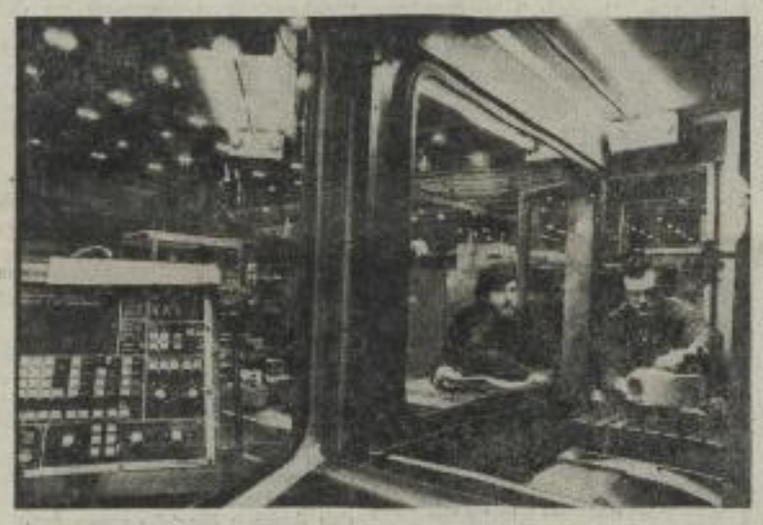
UZ seminar zum XI. PARTEITAG

Unsere Erfolge werden von den Freunden gewürdigt und Feinde können sie nicht übersehen

Im Zentrum der bürgerlichen Angriffe auf die ökonomische Strategie der DDR steht die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in den Kombinaten

Erfolgreich hat die DDR in den letzten Jahren die Beschlüsse des X. Parteitages der SED in die Tat umgesetzt und auf dem XI. Parteitag die Aufgaben für die nächsten Jahre festgelegt. Der Kurs der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik wurde und wird konsequent weiterverfolgt.

Theorie und Praxis dieser Entwicklung finden in der bürgerlichen ökonomischen Sozialismuskritik eine besonders starke Beachtung. Dabei spiegelt sich die von Erich Honecker auf dem XI. Parteitag getroffene Feststellung, daß die DDR etwas vollbracht hat, „das von ihren Freunden gewürdigt wird, von ihren Feinden nicht übersehen werden kann", deutlich wider. /1/ Natürlich ist die Reaktion aus bürgerlicher Sicht im einzelnen differenziert.



Wissenschaftlich-technischer Fortschritt in den Industriekombinaten der DDR. Im Stammbetrieb Karl-Marx-Stadt des Werkzeugmaschinenkombinates „Fritz Heckert" dient ein Bearbeitungszentrum CW 500 – ein Spitzenerzeugnis – zur Vierseitenbearbeitung prismatischer Teile. Fotos (2): UZ-Archiv

Im Zentrum der bürgerlichen Angriffe auf die ökonomische Strategie der DDR stehen die Probleme der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in den Industriekombinaten. Das hat mehrere Gründe:

Zum einen ist der wissenschaftlich-technische Fortschritt zu einem der entscheidenden Felder der Klassenauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus geworden. Hohes Tempo in Wissenschaft, Technik und Technologie sowie ihrer sozialen Verwertung entscheiden maßgeblich über die Fragen der Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaft gegenüber der kapitalistischen und tragen damit entscheidend zur Sicherung des Friedens in der Welt bei.

Verzerrungen und Verfälschungen

In der bürgerlichen ökonomischen Sozialismuskritik nimmt die These vom „Produktivkraftfetischismus" des Sozialismus bei gleichzeitiger „Innovationsträgheit" auf Grund mangelnder Innovationsfähigkeit und Innovationsbereitschaft der Wirtschaftseinheiten einen zentralen Platz ein. Hierin wird ein entscheidender Widerspruch der sozialistischen Wirtschaft in ihrer gegenwärtigen Etappe gesehen. Als Ursachen für eine mangelnde Innovationsfähigkeit werden vor allem folgende genannt:

1. Es wird ein Widerspruch zwischen einzel- und gesamtwirtschaftlichen Interessen konstruiert, der sich vor allem als mangelnde Leistungs- und Risikobereitschaft äußere. Hohes Risiko würde sich kaum auszahlen. Bei negativem Ausgang wären die Sanktionen übermäßig hart, ein positives Ergebnis hätte für den Betrieb kaum sichtbare Vorteile.

2. Wissenschaftlich-technischer Fortschritt sei nicht zentral planbar. Den Kombinaten würden bei der Planung und Realisierung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts die Kompetenzen beschnitten. Vorschriften gemacht, „... die Projektdefinition wird von der ‚zentralen Planbehörde' vorgenommen." /2/

3. Das sozialistische Leitungs- und Planungssystem sei für extensives Wirtschaftswachstum tauglich und behindere die Intensivierung. Die „Starrheit des Planungssystems", begleitet von „einem sehr aufwendigen, langfristigen planbürokratischen Reglement" verhindere ein schnelles, flexibles Reagieren auf und Umsetzen von Neuerungen. /3/

4. Es fehle ein entsprechender Innovationszwang infolge des Wegfalls der Konkurrenz und ungenügender Konfrontation mit den Bedingungen der Außenmärkte, was auch durch das sozialistische Kennziffernsystem nicht ausgeglichen werden könne und das entsprechende Potential an „know how", das für Innovationen notwendig ist.

5. Der wissenschaftlich-technische Fortschritt werde vom sozialistischen Staat in erster Linie „als ein Instrument zur Vergrößerung der Mehrarbeit und des Mehrprodukts, das er sich aneignet", betrachtet, nicht in der Einheit mit ökonomischem und sozialem Fortschritt. /4/

Konservative Kritiker sprechen dem Sozialismus die Innovationsfähigkeit generell ab und bestreiten damit die immer engere Verbindung von sozialistischer Planwirtschaft und wissenschaftlich-technischer Revolution, die ein entscheidender Vorzug des Sozialismus ist. /5/

Real denkende bürgerliche Theoretiker versuchen zunehmend, ihre Anknüpfungspunkte in tatsächlichen Widersprüchen und Problemen der sozialistischen Wirtschaftspraxis zu finden. In der Widerspiegelung treten allerdings – wie auch die genannten Beispiele zeigen – viele Verzerrungen und Verfälschungen auf. Vor allem aber werden die bei der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auftretenden Probleme nicht aus den jeweils spezifischen, konkret-historischen Ursachen, sondern aus dem Wesen des Sozialismus „erklärt", und zwar vor allem

– aus dem sozialistischen gesellschaftlichen Eigentum an den Produktionsmitteln,
– aus der zentralen staatlichen Leitung und Planung des Reproduktionsprozesses und
– aus der führenden Rolle der Partei und des sozialistischen Staates in der Wirtschaft.

Damit wird die Überwindung von Widersprüchen immer an eine Zurückdrängung sozialistischer Produktionsverhältnisse und die Einführung marktwirtschaftlicher Regulierungsmechanismen gebunden.

Eine offensive Kritik der aktuellen bürgerlichen Auffassungen muß mindestens folgendes nachweisen:

Erstens, daß der Sozialismus in der Lage ist, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu meistern;

zweitens, daß er es – im Gegensatz zum Kapitalismus – auch ungehindert vermag, diesen wissenschaftlich-technischen in ökonomischen und sozialen Fortschritt umzuwandeln;

Sozialen Fortschritt dauerhaft sichern

drittens im entwickelten Sozialismus eine deutliche Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts erreicht wird, um dauerhaften sozialen Fortschritt zu sichern;

viertens die schrittweise Herausbildung des sozialen Typs der Technik der kommunistischen Formation in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft beginnt.

Aus marxistischer Sicht muß die These, daß soziale Planung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts seinen Stillstand bedeute, abgelehnt werden. Fortschritt in sozialer Hinsicht aus wissenschaftlich-technischem Fortschritt ergibt sich nicht zwangsläufig aus dem „Marktautomatismus". Mehr noch! Wissenschaftlich-technischer Fortschritt ist nicht nur planbar und nur so sozial steuerbar, er ist auch in zunehmendem Maße selbst nur planmäßig realisierbar.

Der letztendlich defensive Charakter der bürgerlichen Angriffe auf die sozialistische Innovationsdynamik ist vor allem folgendermaßen begründet:

1. Empirische Vergleiche der Innovationsfähigkeit sind oft einseitig, ignorieren weltweite Innovationsprobleme und kapitalistisch bedingte Innovationsbarrieren (z. B. Embargopolitik).

2. Die entwickelten kapitalistischen Länder betreiben einen technologischen Chauvinismus, indem sie ihre Welt als die ursprüngliche und einzige Heimat technologischer Kreativität darstellen. Durch das Streben nach militärtechnologischer Überlegenheit kommt es zu einer Deformation des Innovationspotentials.

Imperialismus strebt nach technologischer Vorherrschaft

3. Die sozialen Folgen der imperialistischen Innovationspolitik (Arbeitslosigkeit, ökologische Krise u. a.) treten immer mehr in den Vordergrund.

4. Dem Versuch, die absolute technologische Vorherrschaft, „eine neue technologische Weltordnung" gegenüber den sozialistischen Staaten und der dritten Welt durchzusetzen, stellen wir die Beschleunigung unserer Entwicklung, technisch-technologische Zusammenarbeit und die Forderung nach einer gerechten Weltwirtschaftsordnung entgegen.

Dr. AXEL FISCHER

Quellen:

1) Bericht des ZK der SED an den XI. Parteitag. Berichterstatter: E. Honecker, Dietz Verlag, Berlin 1986, S. 6
2) Günter Lauterbach, Technischer Fortschritt und Innovationsverhalten der Kombinate, FS-Anlagen 9/1981, Berlin (West), S. 74
3. Kurt Eedmann, Spezifische betriebswirtschaftliche Probleme im DDR-Kombinat, FS-Anlagen 8/1981, Berlin (West), S. 79
4) Thomas Wagner, Die Ineffizienz der Ökonomie als Mittel der Herrschaftsstabilisierung in der DDR, Deutschland Archiv 1/1983, S. 44
5) Rolf Espenhayn, Die bürgerliche Sozialismuskritik im wachsenden Konflikt mit der sozialistischen Wirtschaftspraxis, Wirtschaftswissenschaft 8/1986, S. 1160

NEU BEI DIETZ

DIETZ-GESCHICHTS-KALENDER

informativ und interessant

Auch bei dem neuen Geschichtskalender für 1987 ist die Auswahl der Beiträge, wie die Redaktion bemerkt, wie bisher nach den runden Jahrestagen und Jubiläen getroffen worden. Die Absicht dabei ist, nach wie vor Fragen anzuregen, Neugier zu wecken für weniger Bekanntes und Anlaß zu geben zur Beschäftigung mit der Geschichte. Nicht unwesentlich scheint mir dabei die Frage zu sein, ob es neben der Auswahl von Beiträgen aus anderen Wissensgebieten als der Geschichte gelungen ist, hauptsächlich wesentliche Ereignisse und Persönlichkeiten vorwiegend aus der Geschichte darzustellen.

Wenn man den Begriff „Geschichte" als einmalig bedeutsames Geschehen auffaßt, dann allerdings haben auch Beiträge aus der Wissenschafts-, Technik-, Kultur- und Literaturgeschichte volle Berechtigung.

Aus der Vielfalt der Beiträge seien besonders hervorgehoben: „70 Jahre Roter Oktober", „Der Hundertjährige Krieg 1337 bis 1453", „Bismarcks ‚Draht nach Rußland'", ein Beitrag über Bismarcks Rußland-Pulitik, der mir informatorisch als recht wertvoll erscheint, „Der Hessische Landbote", der an die ruhmreichen Traditionen der revolutionären Arbeiterbewegung anknüpfend Georg Büchners bahnbrechende Losung „Friede den Hütten! Krieg den Palästen!" deutlich werden läßt.

In ähnlicher Weise wird an die wegweisende Tätigkeit von Jean-Jacques Rousseau erinnert, dessen Ideen die Jakobiner „in der Französischen Revolution vollstreckten".

Der Artikel „Tankschlacht bei Cambrai" schildert den Angriff englischer Panzer auf deutsche Truppen am 20. November 1917.

Zur Vermittlung von Kenntnissen über andere bedeutsame Begebenheiten und über das Wirken hervorragender Persönlichkeiten, z. T. in Kurzbiographien, berichten u. a. folgende Beiträge: „Justizmord an Sacco und Vanzetti", „Zum 150. Todestag Puschkins", „Zum 125. Geburtstag Debussys", „Geburt einer Weltmacht" (Rom) sowie „15 Jahre Grundlagenvertrag".

Neben den Informationen läßt der Taschenkalender wieder genügend Raum für persönliche Notizen.

Dr. M. KEMTER

Was den Sozialismus überlegen macht

Zu seinen Vorzügen und Triebkräften

Autorenkollektiv, Leitung Heinrich Opitz
Hrsg.: Parteihochschule „Karl Marx" beim ZK der SED, 214 Seiten, 20 Grafiken, 3 Tabellen, Broschur, 4,20 Mark.

Das Anliegen dieser Schrift ist es, Errungenschaften, Vorzüge und Triebkräfte des Sozialismus einmal komplex zu verdeutlichen. Wie im Vorwort vermerkt, will die Schrift aber keine allgemeingültigen Definitionen formulieren, sondern sich als Beitrag zur weiteren theoretischen Diskussion verstanden wissen. Die Autoren skizzieren in fünf Kapiteln jene Merkmale, die den Sozialismus von allen vorangegangenen Gesellschaftsformationen, insbesondere vom kapitalistischen System, unterscheiden. Lebendig beweisen sie die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung an der Vielfalt tagtäglicher konkreter Erfahrungen.

Naturerkenntnis und Weltanschauung

Weltanschauliche Aspekte der modernen Naturforschung

Hrsg.: ND-Redaktion Wissenschaften, Brigitte Hering. 120 Seiten, Broschur, 3,40 Mark.

Wer sich über neue Erkenntnisse von Natur- und Technikwissenschaften informieren und wissen will, welchen Einfluß die Entwicklungen, die sich dort vollziehen, auf die gesellschaftliche Praxis nehmen, dem sei diese Publikation empfohlen. 18 namhafte Wissenschaftler unseres Landes erläutern weltanschauliche Aspekte der modernen Naturforschung. Beiträge einer Artikelserie des „Neuen Deutschland" sind in dieser Schrift zusammengefaßt und durch Quellenangaben ergänzt.

Erfahrungen eines Zirkelleiters im Parteilehrjahr an der SED-GO Kultur- und Kunstwissenschaften

partei lehrjahr aktuell UZ

Unser Parteilehrjahr brauchen wir als Genossen und Wissenschaftler der Fachbereiche Kulturtheorie und Ästhetik, die eine anspruchsvolle weltanschaulich-politische und wissenschaftlich-theoretische Arbeit in Erziehung und Ausbildung von Diplomkulturwissenschaftlern als zukünftige Leiter kulturell-künstlerischer Prozesse in unserer Republik zu leisten haben.

Wichtig ist uns, für die Gestaltung des Parteilehrjahres immer, neben der Aufgabe, weltanschauliche Klarheit zu gewinnen, auf der Grundlage der Dokumente unserer Partei aktuelle Fragen der ja oft nicht einfachen nationalen und internationalen ökonomischen und politischen Entwicklung, besonders des Kampfes um den Weltfrieden, zu klären und unmittelbar tangierende fachspezifische Fragen einzubeziehen. Dabei kommt es uns an auf die Verknüpfung von

– weltanschaulich-philosophischer Diskussion zur Vertiefung und Gewinnung ideologischer Klarheit,
– Studium der Parteibeschlüsse zur Erlangung der Kenntnisse, die für die konkrete Arbeit eines Genossen erforderlich sind,
– Information über und Diskussion von aktuellen Ereignissen und Entwicklungen, um jeweils konkret die Zeitsituation zu begreifen und die sich daraus ergebenden persönlichen Konsequenzen ziehen zu können.

Eine überlegte Problemstellung fördert Interesse

Letzteres ist für uns als Kulturwissenschaftler, die wir alle umfangreiche Verpflichtungen in Lehre und Erziehung haben, und damit zugleich als Propagandisten unserer Weltanschauung tätig sind, eng mit der Fachspezifik verbunden. Fachspezifische Fragen, Fragen des kulturellen Lebens und der Theorieentwicklung fanden dabei unser Interesse. Die Verbindung ist oft sehr eng und kann durch eine überlegte Problemstellung für die Erfüllung der Aufgaben des Parteilehrjahres wie für die fachspezifische Diskussion produktiv sein.

Kreativität, ein die Ästhetik wie Kulturtheorie gleichermaßen interessierendes Thema, stand so z. B. am Endpunkt einer Diskussion, in der wir uns, ausgehend von einer parteilichen Analyse von Entwicklungswidersprüchen aus der Sicht des XI. Parteitages der SED mit dem Verhältnis von materieller Interessiertheit und sozialistischer Bewußtseinsentwicklung einerseits und, damit unmittelbar in Verbindung stehend, andererseits von Leistungsmotivation und Freisetzung von Kreativität beschäftigt hatten.

Vielfältige Probleme versuchten wir u. a. durch vorbereitete Beiträge in die Diskussion einzubeziehen. So beschäftigte sich z. B. im vergangenen Studienjahr im Zyklus „Revolutionärer Weltprozeß" ein Diskussionsbeitrag auf der Grundlage der Dokumente der Weltkulturkonferenz der UNESCO 1982 in Mexiko mit Fragen des Verhältnisses von kultureller und nationaler Identität, Internationalisierung der Kultur und Erhaltung des nationalen kulturellen Erbes. Damit im Zusammenhang diskutierten wir Fragen der Entwicklung nationalen Selbstbewußtseins und Selbstwertgefühls in der dritten Welt, als eine wesentliche Voraussetzung für die nationale Souveränität und Integrität, wie für die Stärkung internationaler Ausgangspositionen der Friedenskräfte in der Welt.

Produktiv für Diskussion: Spezifik des Faches eng mit aktuell-politischen Fragen verbinden

Ein Beitrag über das Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen, die Zusammenarbeit der demokratischen Parteien und gesellschaftlichen Organisationen in den Volksvertretungen der DDR, konkret dargestellt an eigenen Erfahrungen und Fakten im Kreis Torgau, bereicherte in diesem Jahr unser Parteilehrjahr.

Beiträge aus Zeitschriften werden einbezogen

Im vergangenen Studienjahr hatten wir es uns zur Aufgabe gestellt, jeweils einen Artikel aus der Zeitschrift „Probleme des Friedens und des Sozialismus" in die Diskussion einzubeziehen, teilweise durch Zirkelteilnehmer referiert, teilweise durch spezifisch aufbereitete Berichte über Tagungen und Kongresse ergänzt und konkretisiert.

Diese durch vielfältige methodische Möglichkeiten und wissenschaftstheoretisch geprägte Herangehensweise erlaubte uns immer eine konkrete und differenzierte Problemsicht, die einen ebensolchen Problembewußtsein sehr förderlich war.

Dr. BARBARA KOWALZIK,
Zirkelleiter

Für eine gute Vorbereitung auf die Zirkel des Parteilehrjahres, um zu einer fruchtbaren Diskussion beitragen zu können, gibt es vielfältige Möglichkeiten. Die wichtigste ist das Selbststudium – auch in der gesellschaftswissenschaftlichen Zweigstelle der Universitätsbibliothek.

SLUB
Wir führen Wissen.